

Wissensstadt Iserlohn | Gelenk der Region

Im Zuge der REGIONALE 2025 will sich die Region Südwestfalen mittels unterschiedlicher Ideen und Projekte weiterentwickeln. Erreicht werden soll das über die sogenannte Südwestfalen-DNA. Projekte, die unter diesem Motto entwickelt werden, sollen digital, nachhaltig und authentisch sein. Im Allgemeinen besitzt die Region einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Beschäftigten vor allem im Bereich des produzierenden Gewerbes mit 45 % (in Deutschland liegt der Schnitt bei 28,7 %), aber ist auch bei Touristen ein beliebtes Reiseziel. Beide Bereiche bieten ein großes Potenzial durch die Südwestfalen-DNA gestärkt und als Ergänzung angesehen zu werden, um vorbereitet in die Zukunft zu gehen. So stellt sich auch die Stadt Iserlohn, als ein regionales Oberzentrum im Märkischen Kreis, dieser Herausforderung. Sie weist dabei durchaus ähnliche Stärken in wirtschaftlicher Hinsicht auf, wie die Region Südwestfalen. Mittels der Schaffung einer neuen „zweiten Mitte“ startet Iserlohn in eine digitale Zukunft, als **Antreiber für Wirtschaft und Region**.

Die Brache des ehemaligen Güterbahnhofes in Iserlohn, so wie die sich südlich davon befindende Alexanderhöhe sollen demnach neu bespielt werden. Mitten im Ort gelegen ist in direkter Nachbarschaft nicht nur der Bahnhof von Iserlohn, sondern auch das Parktheater und der Stadtwald, ferner auch die Fachhochschule Iserlohn. Zudem treffen hier zwei Hauptausfallstrecken, sowohl für den motorisierten, als auch für den Schienenverkehr zusammen und es ergibt sich das Potenzial eines neuen Stadttors. Im Norden begrenzt die Hans-Böckler-Straße das Areal, im Süden der Brache durchtrennen die Alexanderstraße, als auch die Bahntrasse das Plangebiet markant. Diese klare Trennung des Plangebiets in einen nördlichen und einen südlichen Teil gilt es sowohl baulich, wie auch funktional zu vereinen.

Um zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden, plant die Stadt Iserlohn sich zu einer Smart City weiterzuentwickeln. Dazu zählen nicht nur innovative Angebote für ein erweitertes digitales Zusammenleben, sondern auch ein gemeinsamer Ort des digitalen und sozialen Austausches, welcher das visionäre Forschen und das gemeinsame Interagieren untereinander vorantreibt. Dieses Zentrum des digitalen und sozialen Austausches soll in Form eines Digitalen Wissenscampus an jenem Ort entstehen und die Standortqualität in der Stadt, aber auch in der Region stärken. Durch ein Netzwerk verschiedener Institutionen aus Kultur, Bildung, Industrie und Gewerbe kann ein Geflecht gesponnen werden, welches verschiedenartige Schwerpunkte verbindet, unterschiedliche Sichtweisen zusammenträgt und sich ergänzende Entwicklungsschritte vereint, so dass alle Akteure zusammen davon profitieren können und das nicht nur auf der Mikro-Ebene Stadt, sondern auch darüber hinaus, denn Fortschritt funktioniert nur gemeinsam und endet nicht an den Grenzen einer Gemeinde. Dabei dient der **Digitale Wissenscampus als ein Gelenk**, eine Art Vermittler, welcher Räumlichkeiten zur Verfügung stellt, um die Institutionen zusammenzubringen und die Funktion des (digitalen) Treffpunktes übernimmt. Die Räumlichkeiten sind flexibel anpassbar auf die Belange der Erarbeitung und bieten die Möglichkeiten zum forschen, austauschen, arbeiten, präsentieren, zeitlichem wohnen. Speziell eine Kooperation mit der Fachhochschule bringt einen enormen Fortschritt, da das neue Forschungszentrum des Digitalen Wissenscampus sowohl als ein ergänzender Teil der FH, als auch ein unabhängiges Institut gesehen werden kann. Mit den Betrieben in der Stadt oder in der Region wird es ermöglicht gemeinsame Ideen zu erarbeiten und integrative Projekte zu vermitteln, es kann für die Schulen oder die FH eine **praxisnahe Lehre** sein und für die Betriebe eine Aussicht auf mögliche Mitarbeiter und Zukunftsperspektiven.

Grundlage dieser Idee des Digitalen Wissenscampus war die Erarbeitung mehrerer Szenarien, welche sich mit dem Thema Digitalisierung und seine Auswirkung auf das soziale Leben, Mobilität, Ökonomie und Ökologie, so wie die bauliche Umsetzung und die Stadt von morgen beschäftigte. Schafft man es sensibel mit der Thematik umzugehen gelingt es in allen Belangen einen Vorteil hervorzubringen und die Kompetenzen der gewachsenen europäischen Stadt, mit seinen kulturellen und sozialen Stärken, mit den Chancen digitaler Möglichkeiten zu vereinen und eine neue hybride Stadt zu kreieren.

Im Rahmenplan werden die Beziehungen der einzelnen Akteure, welche die Wissensstadt ausmachen verdeutlicht. Sowohl Bildungseinrichtungen wie die Fachhochschule, Schulen oder die VHS sollen vom Campus profitieren und anders herum. Des Weiteren werden Gewerbe und Handwerksbetriebe in die **Entwicklung neuer Technologien** eingebunden um somit Wissen zu. Zudem sollen vorhandene **Grünräume** gestärkt und ergänzt werden. Als Dreh- und Angelpunkt gilt hier wieder der Wissenscampus an denen alle Funktionen zusammen kommen. Außerdem wird die vorhandene gute verkehrliche Infrastruktur durch die Bahnhofsnähe weiter ausgebildet und zu einem zukunftsorientierten Mobility Hub ausgebildet. Weitere **Potenzialflächen** sind

gekennzeichnet, welche im Laufe der nächsten Jahre und Jahrzehnte mit in den Campus einbezogen und nachverdichtet und umgestaltet werden können.

Abgeleitet von den Szenarien und dem Rahmenplan ergibt sich das Leitbild zum Wissenscampus in Iserlohn. Die Baukörper bilden sowohl funktional als auch räumlich das **Herzstück** der Wissensstadt. Trotz der Bahngleise, welche die Baukörper räumlich voneinander trennen, wird eine Verbindung sowohl durch die bauliche Brücke zwischen den Bauteilen, als auch durch eine Grünverbindung zwischen Stadtwald, Parktheater und Stadtfriedhof geschaffen. Der Campus bildet baulich und funktional das **Gelenk der Region**, in dem es Funktionen vereint, verbindet und Barrieren überwindet.

Zur Bildung der Baukörper wurden die Fluchten der Straßen aufgenommen um klare Raumkanten zu bilden. Mit ihrem Volumen und ihren Rücksprüngen reagieren die Körper auf die Heterogenität der Umgebung. Zur Übersichtlichkeit befinden sich zur Bahntrasse und der Alexanderstraße klare Kanten. Die Abstufungen in den Gebäudehöhen der Gebäudekörper leiten in die Alexanderhöhe beziehungsweise in die Innenstadt hinein. Die vorhandene Stützmauer wird als Grenze des Parks angesehen und vom Baukörper aufgegriffen. Der nördliche Teil des Campus hebt den öffentlichen Raum auf die Dächer, der südliche Teil in den Park. Beide Komponenten treffen sich am Campusplatz. Zum Campusplatz gelangt man zum einen vom Mobility Hub über das Dach des Forschungszentrums über die Brücke oder vom Park aus auf direkter Ebene. Die Zusammengehörigkeit der verschiedenen Funktionen (Wohnen, Forschen, Experimentieren, Mobility Hub, Kultur und Freizeit) wird anhand der gemeinsamen Sockelzonen baulich verbunden. Der Campus präsentiert sich zur Stadt und zum Stadttor jeweils mit einem Hochpunkt und wird dadurch akzentuiert. Eine einheitliche Bodenmaterialität verdeutlicht die Campusfläche.

Der Entwurf sieht die Erweiterung des Bahnhofs im Osten des Plangebiets in Form eines Mobility Hubs vor. Beispielsweise sollen durch die Errichtung von einer Photovoltaikanlage auf der Überdachung Strom, beispielsweise für Leih-E-Bikes, bereit gestellt werden und das vorhandene Parkhaus (Park'n'Ride) wird aufgestockt. Zudem können die Flächen von der Forschung in diesem Bereich genutzt werden. Weiterführend vom Mobility Hub Richtung Westen, nördlich der Bahngleise führt eine Freifläche, welche unterschiedlich bespielt wird. Zum einen bietet sie Platz für einen Café für Reisende, die Nachbarschaft oder Besucher des Wissenscampus oder für Spielflächen, Experimentierflächen für Forschung, Kunst oder Schulprojekte. Zudem können Flächen ökologisch wertvoll angebaut werden und es soll ein sogenannter Detox-Hain entstehen, welcher als Ort der Entschleunigung in der heutigen schnelllebigen digitalen Welt dienen soll. Zuletzt entsteht auf der Fläche ein InfoKubus welcher nach aktuellen Anlässen bespielt werden kann. Hier anschließend befindet sich das Forschungszentrum, welches ausreichend Platz für Forschung, Schulungs- und Tagungsräume und einer Mensa bietet. Das Dach des Zentrums ist teilweise begehbar, die Podeste der Treppe dienen des Aufenthalts. Die Stufen führen zum Campusplatz, dem verbindenden Element. Auf der Fläche im Westen entsteht ein Smart Hotel, Boarding House und Co-Living Gebäudekomplex. Ergänzend befindet sich ein Co-Working-Café, welches zum Arbeiten in kreativer Atmosphäre einlädt. Südlich der Bahngleise entsteht das Pendant zum nördlichen Bauteil. In den unteren Geschossen ist hier die Veranstaltungshalle mit Nebenräumen vorgesehen. In einer oberen Ebene entsteht das Stadtlabor und der Campusplatz im fließenden Übergang zum Park. Die Parkfläche und die damit verbundene Qualität bleibt größtenteils erhalten. Für Besucher und Nachbarschaft entstehen Spielplätze oder eine Nachbarschaftstafel, welche zum Zusammenkommen einlädt. Entlang des Parks an der Ackenbrock entstehen Pavillons für Studenten der Hochschule, Co-Working oder als Ergänzung des Forschungszentrums, sowie eine kleine Nachbarschaftsmensa. Die Pavillons schaffen so eine Verbindung zwischen Hochschule und dem Forschungszentrum. Es entsteht eine Forschungslandschaft mit Ergänzung der Freiraumakzente in diesem Bereich. Der Wissenscampus vereint so Wohnen, Forschung, Experimente, neue Mobilität, Lern-Pavillons, Kultur und Freizeit.

Durch die Möglichkeit des Ausbaus von weiteren Flächen kann der Wissenscampus den kommenden Bedürfnissen individuell angepasst und weiterentwickelt werden. Somit bleibt Iserlohn im ständigen Wandel mit der Zeit und bietet der Region eine Grundlage zu wachsen.